

Ziegelfeldstrasse 31-45

Autor(en): **Strub, Doris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **77 (2019)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ziegelfeldstrasse 31–45

Ein Quartier verändert sich

Doris Strub



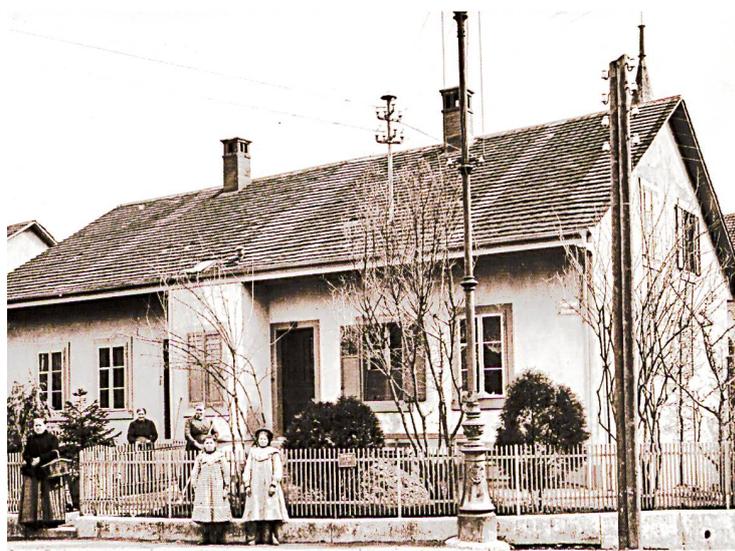
Die Doppel-Einfamilienhäuser, eingeklemmt zwischen Bleichmatt- und Grundstrasse, fristen schon seit längerer Zeit ein trauriges Dasein. Der Zahn der Zeit und der Durchgangsverkehr mit den damit verbundenen massiven Immissionen haben den heute grösstenteils unbewohnten Liegenschaften arg zugesetzt. In den meisten, von den Besitzern mit grosser Hingabe gepflegten Blumen- und Gemüsegärten, wuchert das Unkraut flächendeckend. Der desolate Zustand dieser Häuserzeile hinterlässt ein trostloses Bild, das so gar nicht zur neu gestalteten Ziegelfeldstrasse passt. Die verkehrsberuhigenden Massnahmen und die an-

sprechende Begrünung im westlichen Teil haben die Ausfallstrasse Richtung Wangen merklich aufgewertet. Die 2013 eröffnete Südwest-Umfahrung nimmt den Durchgangs- und Schwerverkehr auf, und so haben sich auch die häufigen Staus an der Ziegelfeldstrasse auf ein erträgliches Mass reduziert.

Jetzt wirken die Häuser wie ein Requisit aus vergangenen Tagen. Ihr bescheidener Charme ist gänzlich verschwunden, und ihre Daseinsberechtigung in der Kernrandzone lässt sich kaum noch rechtfertigen. Für diese zentrumsnahe Lage, in kurzer Gehdistanz zum Bahnhof und in die Innenstadt, ist gemäss Zonenplan eine bessere Nutzung mit verdichteter Bauweise vorgesehen. Das vor ein paar Monaten errichtete Baugespann deutet darauf hin, dass die Grundstücke mit den vier Arbeiter-Doppeleinfamilienhäusern langsam in den Sog einer Umgestaltung kommen. Der östlich der Bleichmattstrasse gelegene Teil der Ziegelfeldstrasse hat den Wechsel von den alten Bauten hin zu den grossen Wohnblöcken schon längst vollzogen. Nun warten noch die in die Jahre gekommenen Häuser 31–45 auf den erlösenden Moment.

Die Häuserzeile hat ihre Entstehungsgeschichte dem Umstand zu verdanken, dass Olten in den Jahren 1850 bis 1910 einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt hat. In diesem Zeitraum nahm die Wohnbevölkerung von 1634 auf 9337 Einwohner fast um das Sechsfache zu. Der enorme Schub verlangte natürlich auch mehr Wohnraum.

Mit dem Bau der neuen Aarebrücke, die 1883 eröffnet wurde, erhielt das linksseitige Aareufer einen direkten



Das Haus Nr. 45 um 1900

Zugang zum SBB-Hauptbahnhof. Es entstanden neue Quartiere, und so gewann auch das Ziegelfeld an Bedeutung. Die Stadt Olten war gefordert, die Stadtplanung als Ganzes an die Hand zu nehmen.

Die heute so fremd wirkenden Liegenschaften sind bereits 1885 im Feuerwehrplan der Stadt Olten eingezeichnet. Die im Zweierverbund erstellten Häuser mit ihren Satteldächern und den vorgelagerten Abort-Risaliten direkt neben den Hauseingängen lagen damals noch auf freiem Feld, weitab von der eigentlichen Innenstadt mit ihren stattlichen Bürgerhäusern. Es erstaunt, dass die bescheidenen Arbeiterhäuser im Jahre 2000 ins Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung¹ aufgenommen worden sind. Diese ehrenwerte Platzierung ist eine respektvolle Anerkennung für eine besondere Bauweise. Die Einfachheit dieser Doppel-Einfamilienhäuser sprach eine Käuferschaft an, die sich den Wunsch nach den eigenen vier Wänden zu einem bezahlbaren Preis erfüllen wollte. Der Erwerb von Wohneigentum gewann mit dem wirtschaftlichen Aufschwung mehr und mehr an Bedeutung. Er war Ausdruck von Wohlstand und Erfolg, mit dem sich ein gehobenerer Lebensstandard messen und identifizieren liess. Die Käufer dieser Liegenschaften waren deshalb auch vorwiegend Handwerker wie Schlosser, Schreiner, Schmiede usw.

Auch wenn jedes Haus an dieser Strasse seine eigene Geschichte hat, so verbindet sie eine wesentliche Gemeinsamkeit: Der Erbauer dieser Arbeiterhäuser war der geschäftstüchtige Baumeister Constantin I. von Arx (1847–1916). Zwischen Hammer und Ziegelfeld kaufte er grosse Flächen Acker- und Weideland. Er hatte längst erkannt, dass Olten mit der Centralbahn und den aufstrebenden Industriebetrieben sich mehr und mehr zu einer wichtigen Drehscheibe im schweizerischen Schie-

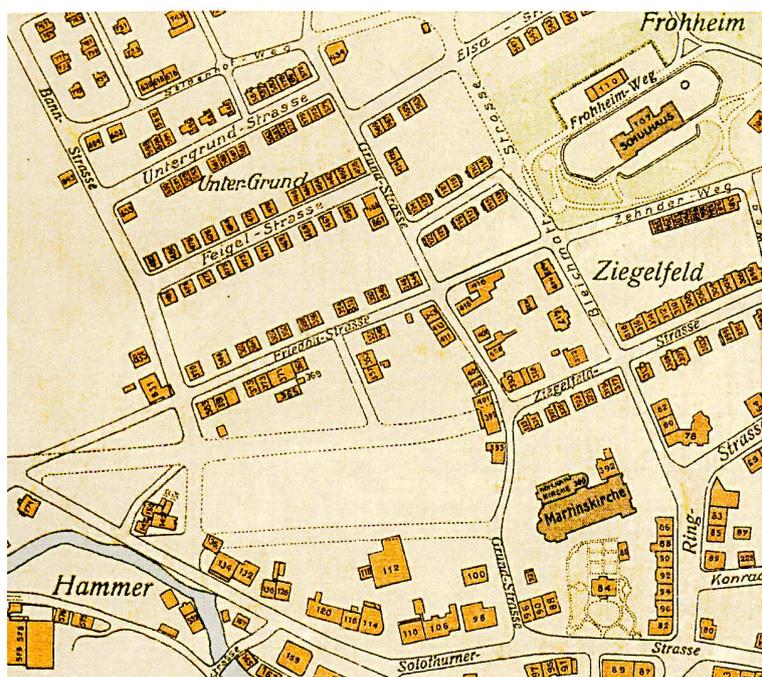
N ^o	Eigentümer, Kreditoren, Transcriptionen und Tilgungen.
1.	Eigentümer: <i>Heinr. Müller Hingering fab. Zylinder- und Leinwand-Fabrikation vom 26. Juli 1882 für eingetragenen am 8. August 1882</i>

Erster Grundbucheintrag von 1882

nennetz entwickelte. Als Baumeister errichtete er im Einzugsgebiet Hammer – Ziegelfeld – Neumatt gemäss seinen Angaben 67 kleinere und grössere Wohnhäuser.² Der erste Kauf der Liegenschaft Nr. 45 wurde am 8. August 1882 im Grundbuch eingetragen. Die Häuser waren innen wie aussen schlicht und einfach. Die Raumaufteilung war speziell und aus heutiger Sicht gewöhnungsbedürftig. Der vorgelagerte Treppenaufgang führte direkt ins eng bemessene Treppenhaus. Von dort aus gelangte man nur in die Küche und geradeaus ins Wohnzimmer. Die beiden anderen hinterliegenden Räume auf demselben Stock waren sogenannte «gefängene» Zimmer. Eine ähnliche Aufteilung zeigte sich auch im Obergeschoss; nur durch ein Schlafzimmer waren zwei weitere Räume erreichbar. Das «Badezimmer» war Bestandteil der Waschküche im Untergeschoss. Mit Holz wurde damals standardmässig geheizt und auch gewaschen. Wenn Eisblumen die Fenster zierten, war es unabdingbar, sich warm anzuziehen, denn nicht jeder Raum konnte mit einem Ofen beheizt werden. Zentralheizungen wurden erst in den späteren Jahren spruchreif. Die Ölkrise von 1970 löste ein Umdenken aus, doch die Anpassung an die neuen Gegebenheiten konnten nicht einfach umgesetzt werden. Die Investitionen gingen ins Geld. Nicht alle Eigentümer waren gewillt, diese finanziellen Aufwendungen noch zu tätigen.

Über die Jahre gesehen veränderte sich auch das äussere Erscheinungsbild der Arbeiterhäuser kaum. Bauausreibungen gab es nur wenige. Die Liegenschaften wurden lediglich sanft überholt und den durchwegs bescheidenen Bedürfnissen angepasst. Die grossen Gärten dienten vorwiegend der Selbstversorgung und waren nicht als Spieloasen angelegt. Die noch nicht durchgehende, verkehrssarme Ziegelfeldstrasse war das grosse Tummelfeld für die dort wohnenden Arbeiterkinder. Beim Einnachten wurde «Feierabend» geboten, und der Kinderlärm verstummte. Da galt noch das ungeschriebene Wort, und daran hielten sich die meisten.

Die Vorgärten wurden über die Jahre hinweg schmaler und mussten etappenweise der Strassenverbreiterung weichen. Aus dem einstigen gekiesten Weg entwickelte sich eine geteerte Strasse, die bis zur Querverbindung Grundstrasse führte (Foto Stadtplan 1920). Bei der Häuserzeile (Nrn. 399, 401, 403, 405) war vorerst einmal Halt geboten. Erst nach dem Abbruch dieser Liegenschaften (1957/58), waren der weitere Verlauf und die Verbindung mit dem westlichen, Strassenteil der



Plan mit Verlauf (Projekt) Ziegelfeldstrasse



Ziegelfeldstrasse möglich. Das Quartierlädli «Spycher» und der Coiffeurladen Fehlmann mussten diesem Strassenbauprojekt weichen. Der Zusammenschluss war ein einschneidendes Ereignis, das den Bewohnerinnen und Bewohnern lange im Voraus Kopfzerbrechen bereitete. Es war absehbar, dass dieses Vorhaben einige «schwer verdauliche» Belastungen mit sich bringen würde. Mit der gewohnten Ruhe war es endgültig vorbei. Der ganze Schwerverkehr zirkulierte fortan direkt vor den mehr als knapp bemessenen Vorgärten und Trottoirs. Auch wenn in den 60er Jahren die Verkehrsintensität noch nicht das heutige Ausmass erreichte, so waren die Lärm- und Staubimmissionen des gesamten Durchgangsverkehrs West–Ost schwer zu ertragen. Die Wohnqualität litt erheblich und sank mit dem Verkehrsaufkommen auf ein kaum zumutbares Niveau. Die meisten Bewohner, sie waren ja gleichzeitig auch Eigentümer, blieben der Ziegelfeldstrasse trotz allen Widerwärtigkeiten bis an ihr Lebensende treu. Einen Umzug, wohin auch immer, konnten sie sich in den alten Tagen nicht mehr vorstellen, und freiwillig zog niemand aus. Das Interesse der nachfolgenden Generation an einer Übernahme war nicht gegeben. Die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen und die Bedürfnisse sind heute anders ausgerichtet. Einige Häuser blieben fortan unbewohnt, andere wurden von rasch wechselnder, unbekannter Mieterschaft belegt. Man kannte sich nicht mehr. Die Häuser verloren ihre Identität, die Gärten verwahrlosten. Es war absehbar, dass sich nur Aufwendungen in ein flächendeckendes Grossprojekt lohnen würden.

Auch wenn die Eröffnung der Umfahrungsstrasse Süd–West im Jahre 2013 der Ziegelfeldstrasse eine merkliche Entlastung vom intensiven Durchgangsverkehr gebracht hat, ist die Ausgangslage gegeben. Ein Zurück gibt es nicht mehr.

Mit dem Zonenplan von 2006 und den damit verbundenen gesetzlichen Grundlagen ist nun der Weg offen für eine grosszügige Überbauung, die den heutigen Anforderungen entspricht und den Vorgaben der verdichteten Bauweise im Kernzonenbereich Rechnung trägt. Mittlerweile sind alle Liegenschaften 31–45 in der Hand der Frei Architekten AG Aarau, die für die geplante Neubausiedlung mit 60 Wohneinheiten zeichnen. So wird wohl der alte zentrumsnahe Stadtteil verschwinden. Zurück bleiben nachhaltige Erinnerungen an eine gelebte Nachbarschaft, wo alle einander kannten, sich grüssten, einander halfen und einander auch bis zuletzt verbunden blieben.

Es ist zu hoffen, dass die vielversprechende zentrumsnahe Überbauung in absehbarer Zeit realisiert werden kann. Das gegenwärtige Erscheinungsbild ist kein Ruhmesblatt. Der Zerfall der einst so gepflegten Arbeiterhäuser schreitet voran und kann nicht mehr aufgehalten werden. Die Ziegelfeldstrasse, die als Hauptachse Ost–West eine bedeutende Verbindung darstellt, wird mit dem Neubauprojekt bestimmt die verdiente Aufwertung und ein überzeugenderes Erscheinungsbild erhalten.

1 ISOS. 2 Olten, Architektur- und Städtebau 1850–1920, von Andreas Hauser.